

Museen in Warendorf



GESCHICHTE ERLEBEN IN HISTORISCHEN GEBÄUDEN
RATHAUS, KLOSTER, KAPELLE, BÜRGERHÄUSER, WERKSTÄTTEN



Impressum**Stadt Warendorf**

Tourist-Information
Emsstraße 4
48231 Warendorf

Bilder

Altstadtfreunde Warendorf e.V. S. 13, 15
André Auer S. 7, 26, 27
Ludger Bütfering S. 49 – 51
Stephan Kube S. 1, 44 – 47
Laurenz Sandmann S. 1, 17 – 19
Rolf Schäfers S. 29 – 31
Greta Schüttemeyer S. 1, 38 – 41
Westpreußisches Landesmuseum S. 1, 33 – 37
Tanja Hohnwald S. 9 – 11, 21, 23, 25, 42

Die Nutzungsrechte für die in dieser Broschüre enthaltenen Texte und Bilder liegen bei den Betreibern der jeweiligen Museumsobjekte.

4. Auflage

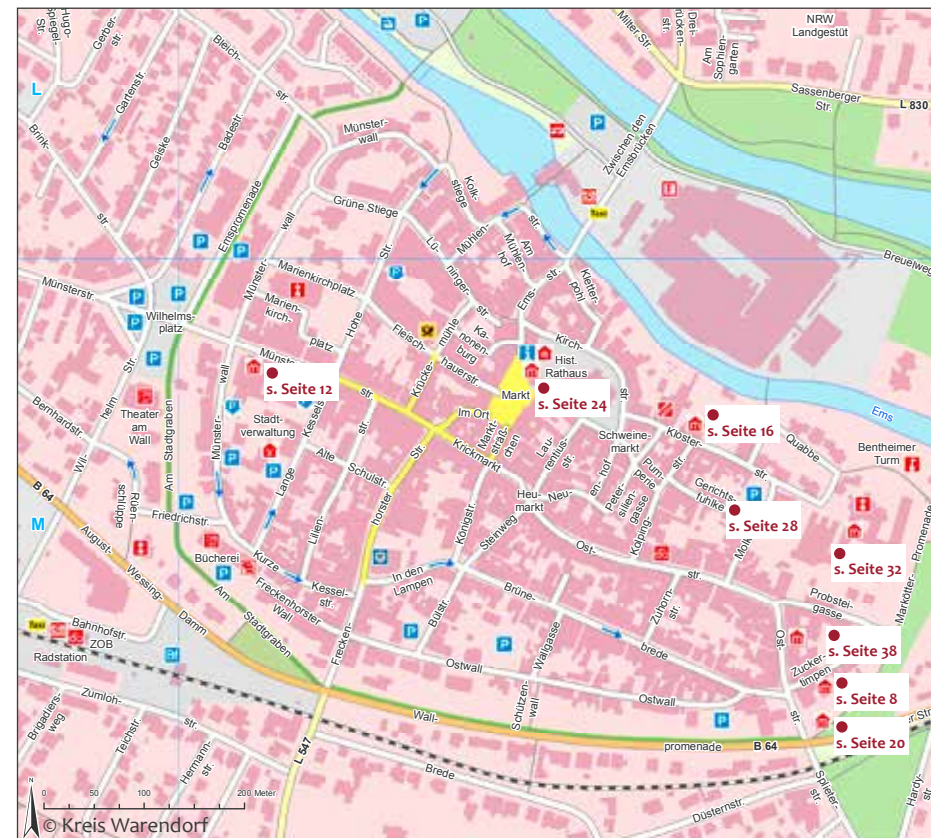
Glück gehabt!

Die Stadt Warendorf blieb während des Zweiten Weltkrieges von Bomben verschont und Flächensanierungen gab es nur wenige in der Mitte und im Westen der Altstadt. Die Warendorfer Altstadt gehört daher zu den am besten erhaltenen Innenstädten Westfalens mit einer historischen Bausubstanz aus der Zeit vor der Industrialisierung. Trotz mehrerer Stadtbrände zwischen 1404 und 1741 finden sich neben den Kirchen und Klöstern zahlreiche Plätze und Straßen mit kompletter historischer Bebauung. Auch in den Ortsteilen finden sich noch markante Gebäude aus der Vergangenheit. Dazu zählt z.B. der romanische „Bauerndom“ in Freckenhorst mit der Stiftskammer. In vielen dieser Orte gibt es Initiativen, die das historische Erbe durch Museen noch anschaulicher machen. In Hoetmar können Museumsbesucher in einer alten Stellmacher-

werkstatt ein ausgestorbenes Handwerk anschaulich kennenlernen. In Warendorf zeigt das Dezentrale Stadtmuseum unterschiedliche Gebäude, die sich über das Stadtgebiet erstrecken und zeigt dem Besucher die jeweilige Geschichte der Häuser. Das Rathaus hält neben dem alten Ratssaal auch Räume für Sonderausstellungen parat. Seit 2014 befindet sich das Westpreußische Landesmuseum im ehemaligen Franziskanerkloster und lässt die Geschichte Westpreußens lebendig werden. Das kleine private Museum an der Oststraße widmet sich dem Leben des Bildhauers Heinrich Friederichs. Die Museumslandschaft in Warendorf wird von anerkannten Wissenschaftlern, aber auch von ehrenamtlich tätigen Personen getragen. Das Zusammenspiel zwischen den Protagonisten und der Stadt Warendorf lässt auf eine glänzende Zukunft hoffen.

Laurenz Sandmann

Vorwort	3
Altstadtplan Warendorf	5
Dezentrales Stadtmuseum	6
Gadem Zuckertimpen 4	8
Fabrikantenwohnhaus Bispinck	12
Bürgerhaus Klosterstraße 7	16
Torschreiberhaus	20
Historisches Rathaus	24
Das Zigarrenmacherhaus	28
Westpreußisches Landesmuseum	32
Heinrich Friederichs Museum	38
Die Promenade	42
Ortsplan Freckenhorst/ Hoetmar	43
Stiftskammer Freckenhorst	44
Stellmacherei Hoetmar	48



DEZENTRALES STADTMUSEUM

Das Dezentrale Stadtmuseum Warendorf

Laurenz Sandmann

Das Dezentrale Stadtmuseum in Warendorf ist eigentlich ein Freilichtmuseum städtischer und ländlicher Kultur mit verschiedenen Standorten in der Kernstadt Warendorf. Zu den Museumshäusern gehören ein kleines Arbeiterwohnhaus aus dem 17. Jahrhundert mit einer Einrichtung aus den 1920er Jahren, ein repräsentatives Fabrikantenwohnhaus mit bemerkenswerten farbigen Stuckaturen aus der Zeit des Jugendstils kurz nach 1900, ein klassizistisches Bürgerhaus mit Panoramatapeten aus den 1820er Jahren, ein Torschreiberhaus mit rekonstruierter Wohnung und Dienststube von 1825 und das Historische Rathaus von 1414 mit altem Ratssaal und Räumen für Sonderausstellungen. Außerdem gehört ein mit 20 Tafeln versehener Rundgang auf den alten Stadtwällen aktuell zum Dezentralen

Stadtmuseum. Zwei Vereine, die Altstadtfreunde Warendorf und der Heimatverein Warendorf bilden zusammen mit der Stadt Warendorf die Trägerschaft dieses innovativen und mit vielen Preisen ausgezeichneten Museums.

Unterstützt werden sie von der NRW-Stiftung, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Sparkassenstiftung Warendorf, der Stiftung „Kleines Bürgerhaus Telgte“ sowie von zahlreichen privaten Sponsoren.



GADEM ZUCKERTIMPEN 4

Das Museumshaus „Gadem Zuckertimpen 4“

Laurenz Sandmann

Das Gadem (kleines Mietshäuschen) dokumentiert mit seinem Standort an der Promenade im östlichen Teil der Warendorfer Altstadt eine spezifische Form der Kleinhausbebauung im Bereich der früheren Stadtbefestigung. Das Gebäude am Zuckertimpen wurde 1662/63 in traufenständiger Bauweise errichtet. Die Dachbalken des Gebäudes legte man im rückwärtigen Teil auf der verbliebenen mittelalterlichen Stadtmauer auf, die zu dieser Zeit bereits als Steinbruch benutzt wurde. Die hohe Mitteldiele ließ sich über eine schmale Tür vom Zuckertimpen aus betreten. Von dort aus waren der Keller und die Räume der zu beiden Seitengiebeln angeordneten und zweigeschossig aufgeteilten Seitenschiffe zugänglich. Die hohe Diele nahm etwa ein Drittel der Hausfläche ein. Die Feuerstelle

befand sich unmittelbar vor der massiven Rückwand. Nach mehreren kleinen inneren Umbauten wurde das Gebäude kurz vor 1900 um einen massiven Anbau nach hinten erweitert. Vor 1920 ist durch den Einbau einer Trennwand im angebauten Teil Platz für eine separate Küche und eine Waschküche geschaffen worden. Gleichzeitig wurde ein Stall mit Abort angebaut. 1927 kam noch eine kleine Remise hinzu. Die Besitzer und Bewohner des Hauses sind ab der Mitte des 18. Jahrhunderts bekannt. Der 1711 nach Warendorf gezogene Linnentuchmacher Heinrich Laer (um 1693 – vor 1765) wohnte hier mit seiner Frau Margarethe Wulfers. Nachfahren vermieteten das kleine Gebäude 1816 an den Schäfer und Tagelöhner Johann Hermann Vechtel.



GADEM ZUCKERTIMPEN 4

Für 1849 ist ein Baumseidenmacher als Mieter überliefert. Nach dem Tod des Besitzers Gerhard Vechtel ging das Haus in den Besitz der Tochter Elisabeth über, die 1907 den Kutscher Heinrich Rolf geheiratet hatte. Das Ehepaar zog selbst in das Haus und wohnte dort bis 1926 mit seinen drei Kindern. Im Erdgeschoss hatten sie aber noch eine der beiden Stuben und im Obergeschoss eine kleine Kammer an eine vierköpfige Familie vermietet. Hier wohnte der Lokomotivputzer August Droste zusammen mit seiner Frau und den zwei Kindern. Diese Situation ist im Haus nachgestellt.

Sehenswert:

Das Museumshaus zeigt die Wohnsituation der beiden Familien Rolf und Droste aus den 1920er Jahren.



Aktuelle Öffnungszeiten entnehmen Sie bitte der Homepage:

www.warendorf.de

Führungen:

auf Anfrage | Tel. 0 25 81-54 54 54

Besucheradresse:

Zuckertimpen 4 | 48231 Warendorf



FABRIKANTENWOHNHAUS BISPINCK

Das Fabrikantenwohnhaus Bispinck

Laurenz Sandmann

Auch ein kurz nach 1900 errichtetes Fabrikantenwohnhaus an der Münsterstraße 19 ist seit 1999 zugänglich. Bauherren waren wohl der Unternehmer Christoph Bispinck und seine Frau Elisabeth Diepenbrock. Während die Fabrikantenfamilie Bispinck mit Partnern bis 1966 in Warendorf eine mechanische Weberei betrieb und von dem Grundstück aus verwaltete, führte die Familie Diepenbrocks direkt gegenüber auf der Münsterstraße ein Handelshaus.

Das repräsentative Haus erinnert mit seinen reich dekorierten Räumen an den Glanz der Jugendstilzeit und eröffnet damit wiederum eine andere zeitliche Perspektive. Das Wohnhaus weist an seiner straßenseitigen Fassade eine Vielzahl von Architekturelementen auf, die aus verschiedenen Stilepochen der europäischen Kunstgeschichte

stammen: Das zweigeschossige Gebäude erhebt sich über einen niedrigen Kellersockel. Ein neugotischer Treppengiebel schließt den etwas aus der Wandflucht vortretenden linken Hausteil nach oben ab. Die hellen steinernen Fensterkreuze heben sich vom roten Ziegelstein der Wandflächen deutlich ab. Die Stellung der Tür und die angeordneten Fenster, die zwischen den einzelnen Geschossen platziert sind, zeigen von außen die Lage des Treppenhauses mit seinen Zwischenpodesten an. Bei Innenbeleuchtung werden bleigefasste farbige Fensterscheiben sichtbar, die Motive aus der Jugendstilzeit zeigen. Das Treppenhaus ist repräsentativ angelegt: Über wenige Stufen erreicht man zunächst auf halber Höhe das Foyer. Von dort gelangt man in die verschiedenen Räume des Erdgeschosses oder über



FABRIKANTENWOHNHAUS BISPINCK

die Treppe in die Räume der oberen Etage. Die Decken aller Zimmer zeichnen sich durch umlaufende und durchgängig farbig angelegte Stuckornamente aus.

Die Sparkasse Münsterland Ost, von Anfang an verlässlicher Partner des Dezentralen Stadtmuseums, hatte das Gebäude nach Ankauf in den Jahren 1992/93 unter den Auflagen des Denkmalschutzes beispielhaft restauriert, um es als Forum für Tagungen und Sitzungen zu nutzen. Während das ehemalige Fabrikantenwohnhaus seitdem an Werktagen zur Verwaltung genutzt wird, ist es seit 1999 an den Wochenenden auch Teil des Dezentralen Stadtmuseums. Zudem kann es

auch während der Öffnungszeiten oder bei angemeldeten Stadtführungen besichtigt werden.

Obwohl mit modernen Büros und Konferenzräumen eingerichtet, erhalten die Besucher einen großartigen Eindruck vom früheren Leben einer Fabrikantenfamilie.

Sehenswert:

Farbige Stuckaturen, ein repräsentatives Treppenhaus, geschliffene Innenfenster und farbige Außenfenster im Zeitalter des Jugendstils sowie originale Fußböden aus der Bauzeit des Hauses

Aktuelle Öffnungszeiten entnehmen Sie bitte der Homepage:

www.warendorf.de

Führungen:

auf Anfrage | Tel. 0 25 81-54 54 54

Besucheradresse:

Münsterstraße 19 | 48231 Warendorf



BÜRGERHAUS KLOSTERSTRASSE 7

Das Museumshaus „Klassizistisches Bürgerhaus Klosterstraße 7“

Laurenz Sandmann

Das zweistöckige und klassizistische gestaltete Gebäude wurde 1812/15 siebenachsig mit einem risalitartigen Mittelteil traufenständig errichtet. Das mittlere Vestibül mündet in einen großen ovalen Gartensaal. Dort und in dem benachbarten Salon befinden sich handgedruckte Bildtapeten, die 1823/24 in der Pariser Manufaktur Dufour & Leroy hergestellt und in das erst wenige Jahre alte Haus eingebaut wurden. Während die Bildtapete im ovalen Saal „Die Inkas oder die Zerstörung des Reiches von Peru“ zum Thema hat, zeigt die zweite Tapete im anschließenden Salon die Geschichte von „Telemach auf der Insel der Kalypso“.

Dr. med. Franz Joseph Katzenberger, Bauherr des Hauses, hatte schon mit 24 Jahren den Titel Hofrat vom preußischen Prinzen August Ferdinand

erhalten, nachdem er 1791 dessen Tochter Ferdinande durch Kaiserschnitt mit Erfolg entbunden hatte. 1999 wurden die „Tapetensäle“ Teil des Dezentralen Stadtmuseums. 2004 vergrößerte sich der museale Teil des Hauses mit der Anmietung der straßenseitigen Stube durch die Stadt Warendorf. Der Raum wurde als Biedermeierstube eingerichtet, erhielt eine zeitgemäße Tapete und konnte vollständig möbliert und ausgestattet werden. Die Möbel stammen zum größten Teil aus dem Bestand des früheren Heimathauses der Stadt Warendorf. Weiteres Mobiliar steuerte das Westfälische Freilichtmuseum in Detmold bei. Die alten Bücherausgaben stellte das Gymnasium Laurentianum Warendorf zur Verfügung. Das Porzellan, die Gläser und Bilder wurden angekauft oder geliehen.



BÜRGERHAUS KLOSTERSTRASSE 7

Die oberen Geschosse des Hauses sind vermietet.

In den nächsten Jahren soll auch der große und bis zum Ufer der Ems reichende Garten hinter dem Haus mit in das Museumskonzept einbezogen werden. Nach einer genauen Bestandsaufnahme der Wege, Beete und baulichen Anlagen hat sich gezeigt, dass die wesentlichen Strukturen aus der Bauzeit des Hauses im frühen 19. Jahrhundert noch vorhanden oder nachzuvollziehen sind. Daher wollen die Beteiligten in enger Abstimmung mit den zuständigen Denkmalbehörden eine möglichst genaue Rekonstruktion des Gartens wagen.

Sehenswert:

Originale Panoramatapeten aus den Jahren 1823/23, die Einrichtung einer Biedermeierstube mit historischen Möbeln und zwei Galerieräume mit „Westfälischen Ansichten“ (Gemälde) aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert



Aktuelle Öffnungszeiten entnehmen Sie bitte der Homepage:

www.warendorf.de

Führungen:

auf Anfrage | Tel. 0 25 81-54 54 54

Besucheradresse:

Klosterstraße 7 | 48231 Warendorf



Das Torschreiberhaus

Laurenz Sandmann

Zusammen mit weiteren Torschreiberhäusern an den anderen Stadtzügen war der kleine Bau um 1822 als Ersatz des zuvor abgebrochenen Stadtores errichtet worden.

Das Torschreiberhaus wurde neben der Brücke über dem heute nicht mehr erhaltenen Stadtgraben des 17. Jahrhunderts errichtet. Die Oststraße war als Hauptdurchgangsstraße Teil der Verbindung von Paderborn nach Münster. Der Entwurfsverfasser, der damalige Bauinspektor Friedrich Wilhelm Müser, plante das traufenständiges Gebäude mit rechteckigem Grundriss und einer dreiaxigen Schaufassade an der Straße, das sowohl Wohn- als auch Diensträume aufnehmen sollte.

Die Arbeit des Torschreibers bestand neben der Öffnung und Schließung des Tores vor allem darin, die ein- und

ausgeführten Waren zu kontrollieren. Dafür musste der Torschreiber gut lesen, schreiben und rechnen können. Neben der Kontrolle des Verkehrs musste der Torschreiber auch ein Torbuch führen. Dort wurden neben dem Namen des Passanten, der während der Sperrzeiten die Stadt verlassen wollte, die Hausnummer und der Berufsstand eingetragen. Ferner wurde registriert, ob die Person zu Fuß oder mit Pferd und Wagen das Tor passiert hatte. Selbst die Anzahl der Pferde wurde vermerkt. Aus dem Eintrag der Einnahmen 1830 gehen unterschiedliche Tarife für Abonnenten hervor: Für einen Fußgänger wurden beispielsweise 10 Silbergroschen berechnet, für zwei Pferde 20 Silbergroschen und für sechs Pferde 2 Taler. Die Tarifordnung änderte sich im Laufe der Zeit immer wieder. Die Höhe der



TORSCHREIBERHAUS

Abgaben war aber stets abhängig von der Ladung und von der Anzahl der Zugtiere.

1869 wurden die Torschreiber abgeschafft und das Haus verlor seine ursprüngliche Aufgabe. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte ist das Gebäude mehrfach umgebaut und verändert worden. Auf Grund umfangreicher Forschungen zur Baugeschichte und Funktion des Gebäudes wurde das Raumgefüge aus der Bauzeit in den Jahren 2004/05 rekonstruiert, um das Erdgeschoss als Teil des Dezentralen Stadtmuseums wieder als Torschreiberhaus einzurichten. Die Bauarbeiten wurden ermöglicht durch Bereitstellung umfangreicher Fördermittel.

Neben der ausgestatteten Dienststube ist die Wohnung des Torschreibers Budde zu sehen. Im Dachgeschoss wurde eine Ausstellung über die Funktion eines derartigen Gebäudes sowie zur Geschichte der Stadt Warendorf in der Zeit der Erbauung des Torhauses installiert.

Sehenswert:

Rekonstruktion der mit historischen Möbeln ausgestatteten Wohnung und der Dienststube im Erdgeschoss sowie eine Ausstellung zum Torschreiberwesen im Dachgeschoss

Aktuelle Öffnungszeiten entnehmen Sie bitte der Homepage:

www.warendorf.de

Führungen:

auf Anfrage | Tel. 0 25 81-54 54 54

Besucheradresse:

Oststraße 59 | 48231 Warendorf



HISTORISCHES RATHAUS

Das „Historische Rathaus“

Laurenz Sandmann

Das „Alte Rathaus“ entstand zunächst als dreigeschossiges Gebäude mit großen Sälen. Die Wüllner (Tuchweber, Wandschneider, Wand- und Tuchscherer) nutzten ein Geschoss als „Wandhaus“. Ein weiteres wurde an Markttagen für das Aufstellen von Messeständen genutzt. Hier traf sich der Rat, es wurde Gericht gehalten, Frevler wurden vorübergehend eingesperrt und Münzen gestanzt. Erst später wurde das Rathaus zunehmend für Verwaltungsaufgaben genutzt und entsprechend immer wieder in seinen Räumen verändert.

Das äußere Erscheinungsbild des spätmittelalterlichen Rathauses wird heute durch den Mittelrisalit vor der westlichen Traufseite von 1867/70 bestimmt, der in seiner Gestaltung 1950 noch einmal überarbeitet wurde. Die symmetrisch angeordneten Kastenfenster des

Gebäudes stammen wohl aus der Zeit von 1811/15, als das Rathaus zum preussischen Verwaltungsgebäude umgebaut wurde.

Zum mittelalterlichen Bestand gehören neben den äußeren Umfassungswänden die innere Querwand, die die beiden Traufseiten miteinander verbindet und die Geschossbalken über dem heutigen Erdgeschoss (1413) und Obergeschoss (1443).

Mit dem Wachsen des Bodenniveaus des Marktplatzes und des Kirchhofes wandelte sich das Erdgeschoss zum Keller. Das Kellergewölbe dürfte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eingebracht worden sein. Die freigelegten Bauteile einer früheren Eingangssituation an der östlichen Giebelseite stehen mit dieser Baumaßnahme in Zusammenhang. Die vielen Umbaumaßnahmen haben vor allem im



HISTORISCHES RATHAUS

19. und 20. Jahrhundert das Rathaus stark verändert.

Heute beherbergt das Rathaus im Erdgeschoss einen großen Versammlungsraum für den Stadtrat und Büroräume. Im Obergeschoss befinden sich verschiedene Räume für Sonderausstellungen des Stadtmuseums und im nördlichen Drittel der für Empfänge und Hochzeiten genutzte alte Ratssaal. Das 1933 ausgebaute Dachgeschoss nutzt das Stadtmuseum als Magazinfläche und für eine Dauerausstellung.

Sehenswert:

Neben den Dauerausstellungen im alten Ratssaal und im Dachgeschoss zur

Warendorfer Stadtgeschichte können Besucher im ersten Obergeschoss wechselnde Ausstellungen zur Kunst und Kulturgeschichte erleben.



Öffnungszeiten während der Ausstellungen:

dienstags bis freitags von 15.00 – 17.00 Uhr,
samstags, sonn- und feiertags von 14.00 – 17.00 Uhr

Führungen: täglich auf Anfrage | Tel. 0 25 81- 54 54 54

Besucheradresse:

Markt 1 | 48231 Warendorf



DAS ZIGARRENMACHERHAUS

Das Zigarrenmacherhaus Uchtmann

Laurenz Sandmann

Das Zigarrenmacherhaus an der Gerichtsfuhlke gehört zwar offiziell noch nicht zum Dezentralen Stadtmuseum, es kann aber trotzdem bei geführten Rundgängen mit besichtigt werden.

Das Haus Gerichtsfuhlke 1 wurde von 2011 bis 2014 mit großer Unterstützung der Altstadtfreunde Warendorf restauriert. Hierbei wurde das Hausinnere im Zustand der Zeit um 1948 rekonstruiert und mit Möbeln dieser Zeit aus dem Fundus der Altstadtfreunde Warendorf eingerichtet. Dies war möglich auf Grund detaillierter Erinnerungen des früheren Besitzers Willi Uchtmann. Das Haus dokumentiert nun den Haushalt zur Zeit seiner Eltern, wobei sich der Hausherr als Zigarrendreher betätigte und hierzu eine Werkstatt auf dem Dachboden unterhielt.

Mit dem Zigarrenmacherhaus Uchtmann, einem Doppelgadem von 1616, das im Laufe der Jahrhunderte mehrfach umgebaut wurde, gehen die Altstadtfreunde ab 2014 einen neuen Weg, Geschichte für Besucher erlebbar zu machen. Interessierte Gäste können das kleine Fachwerkhaus mit seiner Ausstattung aus den 1940er Jahren als Ferienhaus anmieten. Sie erleben ein kleinräumiges Handwerkerhaus, das erst 1948 an das Stromnetz angeschlossen wurde.

Das Gebäude hat einen ganz eigenen Charme. Das Haus umfasst drei Etagen mit einer Wohnfläche von ca. 100 qm. Im Erdgeschoss befinden sie eine Küche mit Kochmaschine, ein Badezimmer, die „gute Stube“ und ein Wirtschaftsraum. Im Obergeschoss sind zwei Schlafzimmer mit jeweils



DAS ZIGARRENMACHERHAUS

zwei Betten sowie ein Ankleidezimmer stilgerecht eingerichtet. Im Dachgeschoss befindet sich ein großes Wohnzimmer mit herrlichem Blick auf die Altstadt und die kleine Werkstatt.

Wenn keine Feriengäste im Haus wohnen, können interessierte Besuchergruppen im Rahmen gebuchter Museumsführungen durch das Zigarrenmacherhaus und durch die anderen Museumshäuser geführt werden.

Sehenswert:

Das Haus und die Werkstatt zeigen einen Zustand von 1948 als Strom ins Haus kam. Das komplett mit historischen Möbeln eingerichtete Haus

kann besichtigt oder auch als Ferienhaus gemietet werden.



Führungen:

täglich auf Anfrage | Tel. 0 25 81-54 54 54

Kontakt:

Laurenz-Sandmann@web.de | Tel. 0 25 81-7 89 46 44

Besucheradresse:

Gerichtsfulke 1 | 48231 Warendorf



Das Westpreußische Landesmuseum

Dr. Lothar Hyss

Das Westpreußische Landesmuseum wurde 1975 in Münster-Wolbeck eröffnet. Es ist die zentrale Einrichtung in Deutschland, die sich der Sammlung, Bewahrung, Erforschung, Dokumentation, Präsentation und Vermittlung der Kultur und Geschichte der historischen Provinz Westpreußen widmet, jener Region am Unterlauf der Weichsel, die heute Teil der Republik Polen ist. Getragen wird das Museum von der Kulturstiftung Westpreußen. Seine institutionelle Förderung erhält es zu 82% aus dem Etat der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Die weiteren finanziellen Mittel stellen das Land Nordrhein-Westfalen, der Landschaftsverband Westfalen-Lippe und die Stadt Warendorf zur Verfügung. Ursprünglich als „Dokumentations- und Kulturzentrum Westpreußen“

gegründet, war es in seinen Anfängen primär ein Erinnerungsort für die Heimatvertriebenen. Politische Entwicklungen und schließlich die Aufnahme in die institutionelle Förderung durch die Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1991 führten zu einem schrittweisen Wandel in der inhaltlichen Konzeption des Museums. Heute gilt es unter anderem, die „gelebten Erinnerungen“ der Zeitzeugengeneration in eine museale Präsentation zu integrieren und sie im kulturellen Gedächtnis der Gesellschaft zu bewahren. Der fachliche Austausch und wissenschaftliche Dialog mit den polnischen Nachbarn bilden einen zentralen Aspekt der Museumsarbeit. Feste Kooperationsverträge bestehen beispielsweise mit dem Muzeum Narodowe w Gdańsku/Nationalmuseum in



WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

Danzig, dem Muzeum Historyczne Miasta Gdańska/Historischen Museum der Stadt Danzig, dem Muzeum Zamkowe w Malborku/Schlossmuseum in Marienburg und dem Muzeum w Grudziądzu/Museum in Graudenz. Mit diesen und weiteren kulturellen Einrichtungen im früheren Westpreußen wurden im Laufe der vergangenen 25 Jahre erfolgreiche Ausstellungsprojekte verwirklicht.

Seit 1999 ist das Westpreußische Landesmuseum zudem mit einer Außenstelle im Regionalmuseum Krokowa/Krockow, nördlich von Danzig, vertreten. Dieses gemeinsame deutsch-polnische Museumsprojekt bietet beiden Partnern die Gelegenheit, wechselseitig Ausstellungen zu präsentieren und eröffnet insbesondere dem Westpreußischen Landesmuseum die Chance, mit seinen Ausstellungen das historisch interessierte Publikum in Polen unmittelbar zu erreichen.



Im Jahr 2013 bezog das Museum sein neues Domizil in einem ehemaligen, museal umgestalteten Franziskanerkloster am Rande der Altstadt Warendorfs. Die im darauffolgenden Jahr neu eröffnete Dauerausstellung steht unter dem Motto „Begegnungen mit einer deutsch-polnischen Kulturregion“. In unterschiedlich gestalteten Themenräumen werden bedeutsame Aspekte der kulturhistorisch mannigfaltigen wie vielschichtigen Geschichte Westpreußens fokussiert. Insbesondere die deutsch-polnischen Wechselbezie-





hungen sowie deren unterschiedliche Interpretation bilden eine wesentliche Komponente der aktuellen Ausstellungskonzeption. Der Rundgang bezieht, wo möglich, die multiethnische und multikonfessionelle Perspektive dieser im Laufe der Jahrhunderte von Deutschen und Polen, aber auch von

Kaschuben, Preußen, Niederländern und Juden geprägten Region ein. Medienstationen stellen Bezüge zu gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Ereignissen der Gegenwart und jüngeren Vergangenheit her.

Neben der ständigen Schausammlung werden Einzelaspekte und Sonderthemen in Wechselausstellungen und Begleitveranstaltungen vertieft. Zudem sind die Besucher eingeladen, die umfangreiche Bibliothek, das Archiv sowie die digitalisierte Fotosammlung für eigene Recherchen zu nutzen. Regelmäßige Führungen und museumspädagogische Veranstaltungen ergänzen das Angebot.

Öffnungszeiten:

dienstags bis sonntags von 10.00 – 18.00 Uhr

Eintritt: 4,00 Euro, ermäßigt 2,50 Euro, Fam. 7,00 Euro

Besucheradresse:

Klosterstraße 21 | 48231 Warendorf | 0 25 81 - 9 27 77 - 0
www.westpreussisches-landesmuseum.de



WESTPREUSSISCHES
LANDESMUSEUM



HEINRICH FRIEDERICHS MUSEUM

Beschreibung

Rosemarie Friederichs

Das Haus Oststraße 47 ist ein sogenanntes Dielenhaus oder Ackerbürgerhaus und entstand Ende des 16. Jahrhunderts. In ihm wohnten ab 1763 ein Baumseidenmacher, dann ein Blaufärber, 1863 z. B. ein Küfer. Das heutige Museum ist das Geburts- und Elternhaus des Bildhauers Heinrich Friederichs (1912 – 1944), dort richtete er nach seinem Studium an der Kunstakademie in Berlin und in Düsseldorf sein erstes Atelier ein. Zwei Jahre vor Ausbruch des 1. Weltkrieges wurde der Künstler im Hause seiner Eltern, die in der Oststraße in dritter Generation eine Schwarzbrotbäckerei betrieben, geboren. Ganze 32 Lebensjahre künstlerischen Schaffens waren ihm nur vergönnt, ehe er nach vier Jahren an der Front 1944 viel zu früh in Lettland gefallen ist.



Mit dem Maler Christoph Drees aus Westkirchen und der Bildhauerin Hilde Schürk-Frisch gehörte auch Heinrich



HEINRICH FRIEDERICHS MUSEUM

Friederichs der Münsteraner Künstlergemeinschaft „Die Schanze“ an. Seine Frau Maria Friederichs wohnte bis zu ihrem 100. Lebensjahr im Haus Oststraße 47 und machte es sich zur Aufgabe, das Erbe ihres geliebten Mannes zu bewahren und zu pflegen. Der 2009 gegründete Förderverein für das Heinrich Friederichs Museum hat sich das Ziel gesetzt, beispielhaft an diesem Künstlerschicksal die Erinnerung an die Probleme der Kriegsgeneration im Bewusstsein der jungen Generation lebendig zu erhalten, nach dem Motto:

**„Nur wer die Vergangenheit kennt,
kann auch die Zukunft gestalten.“**

Er ist bestrebt, enge Kontakte zu den Schulen im Kreis Warendorf zu knüpfen und zu pflegen.



Öffnungszeiten:

mittwochs und sonntags von 15.00 – 18.00 Uhr

Führungen nach Vereinbarung:

Oststraße 47 | 48231 Warendorf

Tel. 02 51 - 31 17 81 | E-Mail: r.friederichs@gmx.de

www.heinrich-friederichs-museum.de



Heinrich Friederichs
Ein Künstlerschicksal
im Dritten Reich
Eine Auswahl von 50
Feldpostbriefen
Preis: 29,90 €

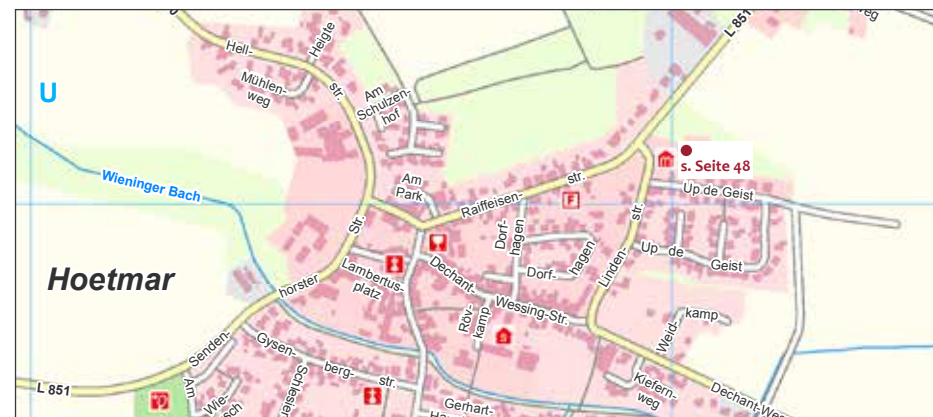


Ein grüner Gürtel um die Altstadt

Laurenz Sandmann

Von der mittelalterlichen Stadtbefestigung um die Stadt war schon um 1800 nicht mehr viel zu sehen. Die Bischöfe von Münster hatten im 13. Jahrhundert für die Sicherung und zum Schutz ihrer Städte Stadtmauern errichten lassen. Für Warendorf sind die Mauern seit 1224 und die Umwallung mit Stadtgraben seit 1232 überliefert. 1821 begann man auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Schnösenberg, in mehreren Abschnitten eine Promenade auf den Wällen anzulegen. Die Bepflanzung erfolgte mit einer doppelten Reihe von Linden. Allerdings verhinderte eine Klage der Judenschaft die Anlage des nordöstlichen Abschnitts zwischen dem Franziskanerkloster und dem Emstor: Am Bentheimer Turm bestand seit 1773 der sogenannte Judenwall, der bis 1823 als Begräbnisplatz genutzt wurde. Der Graben parallel zu den Wallanlagen

blieb aber noch lange als Zollgrenze für die Erhebung der Akzise bestehen. Neben dem Erlebnis, durch eine fast 200 Jahre alte Promenade zu wandeln, können Reste der Stadtbefestigung mit Wehrturm, Wällen und Gräben sowie weitere Sehenswürdigkeiten am Wegesrand besichtigt werden. An 20 Stationen wurden daher Tafeln aufgestellt, die auf in der Nachbarschaft sichtbare historische Bauten und Einrichtungen verweisen.



Die Stiftskammer in der Petrikapelle in Freckenhorst

Marie-Theres Kastner

Museum mit Schätzen aus mehr als 1000 Jahren

Vor dem dreitürmigen Westwerk der Stiftskirche St. Bonifatius direkt am Marktplatz Freckenhorst ist die Petrikapelle, genannt Stiftskammer, zu finden. Schon im 10. Jahrhundert stand an dieser Stelle eine Kapelle, vermutlich das älteste Gotteshaus in Freckenhorst. Die heutige Kapelle wurde später auf den Fundamenten des ersten Gotteshauses errichtet. Sie wurde über die Jahrhunderte unterschiedlich genutzt:

- als Gotteshaus
- als Raum zur Ankleidung der Äbtissin des Damenstifts nach ihrer Wahl
- als Gottesdienstraum für die evangelische Gemeinde Freckenhorst
- als Schulraum.

2001 wurde aus der Petrikapelle die Stiftskammer als Museum für den kostbaren Schatz der Stiftskirche eingerichtet. Diese Schätze waren zum Teil Geschenke von den Bischöfen Münsters

an die reichen Damen des ehemaligen Klosters. Teilweise stammen sie von den Klosterfrauen selbst. Nach dem Dom-museum Münster ist die Stiftskammer das bedeutendste kirchliche Museum Westfalens.

In der Petrikapelle werden neben der silbernen Bonifatiusbüste kostbare Altargarnituren und sakrale Gegenstände gezeigt, die über die Jahrhunderte während der Gottesdienste in Gebrauch waren. Kostbarkeiten wie das Evangeliar der Emma aus dem 10. Jh. und das Hungertuch von 1628 zeugen von Frömmigkeit und dem Leben aus dem Glauben der Menschen in Freckenhorst über die Jahrhunderte. Relikte aus der Baugeschichte erzählen vom Wandel in der Ausstattung. Über dem Kreuzgang neben der Stiftskirche gibt es noch ein begehbares Depot, das man



STIFTSKAMMER FRECKENHORST

nach Anmeldung besichtigen kann. Dort liegen mehrere kostbare gestickte Gewänder, die in früheren Zeiten getragen wurden, in sicherer Aufbewahrung. Von besonderem Interesse ist sicherlich eine seltene Krippendarstellung; die Köpfe der Figuren sind aus Wachs, die Gewänder aus bemaltem Papier. In dieser Vollständigkeit findet man weit und breit keine Krippe dieser Art.

Das Museum wird vom Förderverein der Stiftskammer ehrenamtlich betrieben. Im Laufe der Jahre veröffentlichte der Förderkreis:

- Die Stiftskammer in Freckenhorst – Kostbarkeiten aus 1000 Jahren (Hrsg. Klaus Gruhn, 2015)



- Nicht nur Samt, Brokat und Seidenglanz – verborgene Schätze in der Gemeinde St. Bonifatius in Freckenhorst (Hrsg. Klaus Gruhn 2019)
- Sehenswertes Freckenhorst – ein Wegweiser für Kinder, Jugendliche, aber auch für Erwachsene, die wenig Zeit haben. (Hrsg. MTh. Kastner 2020)

Öffnungszeiten:

April bis September, sonntags von 15.00 – 16.30 Uhr,
sonst nach Vereinbarung | Tel. 0 25 81-98 00 77

Besucheradresse:

Stiftskammer in der Petrikapelle | Stiftshof 2 | 48231 Freckenhorst
www.bonifatius-lambertus.de



STELLMACHEREI HOETMAR

Beschreibung

Bauzeichnungen belegen das Jahr 1906 als Baubeginn dieses langgestreckten, eingeschossigen Fachwerkgebäudes unter Satteldach. Zweckgerichtet zur Nutzung als Stellmacherei erfolgt die Aufteilung in einen Werkraum, einem Maschinenraum und einer Durchfahrtscheune. Angebaut ist ein massiver Anbau zur Holzlagerung, der zeitweise als Familienwohnung wie auch zur Unterbringung von Flüchtlingen diente. Fast alle installierten holzbearbeitenden Maschinen werden über eine Transmission angetrieben. Ein ausgeklügeltes System verschiedener Antriebsrollen und langer Lederriemen sorgt dafür, dass die Kraft des Elektromotors immer zu der gerade benötigten Maschine geführt wird. Der dabei erzeugte Lärm der Gerätschaften lässt jedem Freund alter Arbeitstechniken das Herz höher schlagen.

Adelheid Herweg und Josef Brand

Der ehemalige Eigentümer des Betriebes führte dort noch bis Anfang der 1960er Jahre den Beruf des Stellmachers aus und erledigte kleinere Schreinerarbeiten.

1998 wird die Stellmacherei in die Denkmalliste aufgenommen, denn sie „ist bedeutend für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse, weil die Werkstattausrüstung mit ihren Maschinen, Transmissionen usw. das Arbeitsumfeld im Holzverarbeitendem Gewerbe mit der Zeitstellung von 1930 bis 1960 belegt“.

Um den vollkommenen Verfall des Gebäudes und der Maschinen zu verhindern, gründen sich 1999 die „Heimatfreunde Dorf Hoetmar e.V.“ und erwerben die Stellmacherei. Nach über 3 Jahren Arbeit ist das Gebäude



STELLMACHEREI HOETMAR

instandgesetzt und alle Maschinen wieder in einwandfreier Funktion. Dieses gelingt nur dank großzügiger finanzieller Unterstützung der Stadt Warendorf, der NRW-Stiftung, des Amtes für Agrarordnung, des Landwirtschaftsverbandes und des Landes NRW.

Heutige Nutzung

Neben der eigentlichen Museumsfunktion mit über 500 Besuchern pro Jahr hat sich die Stellmacherei zum kulturellen Mittelpunkt des Dorfes entwickelt. Bilderausstellungen, Filmabende, der Weihnachtsbasar, „Rock am Gatter“ und viele andere Veranstaltungen zeugen von der Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten. Seit September 2016 ist

die Hoetmarer Stellmacherei offizielle Außenstelle des Standesamtes Warendorf. Unter dem Motto „Junges Leben in alten Gemäuern“ ist im Anbau zur Stellmacherei seit Jahren die „Pustebblume“ in Form einer U-3 Betreuung untergebracht. Das Ensemble der Stellmacherei wurde in 2011 durch das Umsetzen einer alten Scheune erweitert.



Öffnungszeiten: nach Absprache
Ansprechpartner:
Robert Dorgeist | Up de Geist 19 | 48231 Warendorf
Tel. 0 25 85 - 93 54 66
Besucheradresse:
Lindenstraße 26 | 48231 Warendorf

Stadt Warendorf

Tourist-Information

Emsstraße 4

48231 Warendorf

T 0 25 81 – 54 54 54

F 0 25 81 – 54 54 11

tourismus@warendorf.de

www.warendorf.de